

W W BAD SCHUSSENRIED

Private Wetterwarte Bad Schussenried

Roland Roth - Konradstraße 3 - 88427 Bad Schussenried

07583/91000, Fax 91014

Bad Schussenried, den 06.01.97

SCHUSSENRIEDER WETTERSTATISTIK

- Das Jahr 1996 im Rückblick -

Tiefste Temperatur am 29. Dezember: - 16,5°C (- 15,4°C)
Höchste Temperatur am 07. Juni: + 32,2°C (+ 33,8°C)
Durchschnittliche Jahrestemperatur: + 7,2°C (+ 8,5°C)
Jahressumme des Niederschlags: 766,0 mm (1035,5 mm)
Gesamtsonnenscheindauer: 1523,4 Stunden (1495,9 Stunden)
(Die Zahlen in Klammern geben die Werte des Vorjahres an!)

Trocken und kalt wie lange nicht mehr

Es war ein eigenartiges Wetterjahr, das da hinter uns liegt. Abgesehen von Eisregen kurz vor Weihnachten und einigen lokal begrenzten, unweatherartigen Wärmegewittern brachte es zwar kaum spektakuläre Wetterereignisse, doch sein Witterungsverlauf war allemal bemerkenswert. Während der Schafskälte herrschten die heißesten Temperaturen des Jahres und im Hochsommer machte sich bereits vorgezogene Herbststimmung breit. Der Wonnemonat Mai erwies sich ebenso als Reifall wie die Hundstage, der Altweibersommer oder der „goldene Oktober“. Obwohl längere Schönwetterperioden weitgehend ausblieben und das Jahr den meisten von uns als naß-kalt in Erinnerung bleiben wird, fiel zwischen Alb und Alpen so wenig Niederschlag wie lange nicht mehr. Die Wetterwarte Bad Schussenried verbuchte das trockenste Jahr seit 1983 und - was kaum jemand verwundern dürfte - das kälteste seit 1987.

Das vergangene Jahr wurde von Tiefdruckgebieten und deren Regenfronten dominiert. Wenn sich doch einmal unter Hochdruckeinfluß eine längere Trockenzeit einstellte, dann wurde die Freude darüber häufig von kühlen Temperaturen gedämpft. So auch im Juli, als vom 13. bis zum 22. zehn Tage lang kein einziger Regentropfen registriert wurde und wegen einer frischen Nordostbrise trotzdem keine sommerliche Urlaubsstimmung aufkommen wollte. Auf 190 Tage verteilt fielen 766 Liter Niederschlag je Quadratmeter und damit genau 150 Liter weniger als in einem Durchschnittsjahr. Ein ähnlich trockenes Jahr gab es zuletzt 1983 (720 Liter/m²) zu verzeichnen, was damals allerdings vorwiegend auf einen ungewöhnlich schönen und heißen Sommer zurückzuführen war. Dagegen ist die geringe Niederschlagsmenge im abgelaufenen Jahr 1996 einerseits mit der unterdurchschnittlichen Anzahl heftiger Gewitterregen zu erklären und andererseits ein Resultat der schwach ausgeprägten Regenfronten. Besonders die regenbringenden Westwetterlagen und die Genuatiefs hatten wenig Feuchtigkeit im Gepäck. Zu naß war es letztendlich nur im August, im Oktober sowie im November, während vor allem der Januar mit 13 Prozent der üblichen Niederschlagsmenge und der September mit 32 Prozent als auffallend trocken in die Statistik eingehen.

Nach einer Reihe außergewöhnlich warmer Jahre, weist das Jahr 1996 ein beachtliches Wärmedefizit auf. Vier Monaten mit positiven Temperaturabweichungen (April, Juni, Oktober und November) stehen acht teilweise erheblich zu kalte Monate gegenüber. Lausig kalt war es im September (Abweichung vom 20jährigen Mittelwert: minus 3,3 Grad), im Dezember (minus 2,8 Grad) sowie im März (minus 2,3 Grad). Mit 7,2 Grad Celsius errechneten die Schussenrieder Wetterfrösche das niedrigste Jahresmittel seit 1987 (7,1°C). Wie groß der Unterschied zu den Vorjahren ist, wird im Vergleich mit 1994 deutlich, als es im Durchschnitt tagtäglich zweieinhalb Grad wärmer war, eine nicht nur meteorologisch gesehene markante Abweichung. Sommertage mit einer Höchsttemperatur von 25 Grad und mehr wurden 33 (Mittelwert: 45,3 Tage) registriert und dreimal (Mittelwert: 9,0 Tage) erreichten die Temperaturen die 30-Grad-Marke, die amtliche Meßlatte für einen Hitzetag. Dabei wurde die höchste Temperatur des Jahres noch im kalendarischen Frühling, am 7. Juni, mit 32,2 Grad gemessen. An 131 Tagen (Mittelwert: 115,3 Tage) fielen die Temperaturen unter den Gefrierpunkt. 47 Mal (Mittelwert: 32,5 Tage) verharrte das Quecksilber den ganzen Tag über im Dauerfrostbereich (sogenannte Eistage).

Zum schlechten Gesamteindruck des vergangenen Jahres hat aber auch maßgeblich der Mangel an Sonnenstrahlen beigetragen. Mit einer Gesamtsonnenscheindauer von 1523,4 Stunden verfehlte die Sonne ihre Soll um 140 Stunden oder rein rechnerisch um 23 Minuten je Tag. Nennenswerte Überstunden leistete sie lediglich im Juni und Juli. Trübes Wetter herrschte an beinahe

jedem zweiten Tag, während man sich über heitere Sonnentage lediglich 28 Mal freuen konnte.

Wetterkundliche Schlaglichter

o ***Trockenster und in den Niederungen Oberschwabens sonnenscheinärmster Januar in diesem Jahrhundert.*** Die Wetterstationen verzeichnen gerade mal ein Zehntel der sonst üblichen Niederschlagsmenge. Während man auf den Höhen von Alb und Allgäu im gleißenden Sonnenlicht Winterwetter wie aus dem Bilderbuch genießen kann, liegt zwischen Donau und Bodensee eine zähe Nebelschicht, die gebietsweise wochenlang die Sonne verhüllt.

o ***Märzwinter legt Frühling auf Eis.*** Der kälteste Winter seit 1986/87 will auch im März nicht weichen. Statt des erhofften Frühlingserwachens bestimmt polare Kaltluft mit Schnee, Frost und Hagel das Wettergeschehen.

o ***Vom Spätwinter in den Vorsommer.*** Der April macht seinem Ruf, ein launischer und wetterwendischer Monat zu sein, alle Ehre. Schnee und Eis, Trockenheit und heftige Gewitter mit starken Regengüssen, sommerliche Temperaturen und strahlender Sonnenschein stehen auf seinem Spielplan. Im Zeitraffertempo wird der drei- bis vierwöchige Wachstumsrückstand aufgeholt, so daß sich die Natur pünktlich zum 1. Mai im sattgrünen Frühlingskleid präsentiert.

o ***Von wegen Wonnemonat!*** Wie so häufig in den letzten Jahren bleibt der Mai seinem Ruf vieles, wenn nicht gar alles schuldig. Abgesehen vom hochsommerlichen Finale vergeht kaum ein Tag ohne Regen. Da aber kräftige Gewitterregengüsse weitgehend ausbleiben, fällt er - zumindest statistisch gesehen - zu trocken aus, obwohl an 22 Tagen Niederschlag abgelesen wurde.

o ***Nach furiosem Frühstart macht der Sommer schlapp.*** Der Juni präsentiert sich von Beginn an in bestechender und seit langem nicht mehr erlebter Frühform. Das mächtige Sonnenhoch "Vanessa" hält das Alpenvorland fest im Schwitzkasten. Gemäß dem olympischen Sommermotto "Hoch, höher, am Höchsten" klettert das Quecksilber auf Spitzenwerte. Bei Temperaturen jenseits der Sommermarke von 25 Grad herrscht ideales Bade-, Grill-, und Heuwetter. Ihren Höhepunkt erreicht die Hitzewelle zwischen dem 6. und 8., als Oberschwaben und die Bodenseeregion mit heißen 30 bis 34 Grad zur wärmsten Ecke in Europa zählen. Hierbei hat sich der Sommer aber offenbar völlig verausgabt, denn ausgerechnet zum kalendarischen Sommeranfang, am 21. Juni, geht er auf Tauchstation. Zwar betätigt sich das Azorenhoch in den kommenden Wochen hin und wieder als Sonnenschein- und Wärmespender, doch eine beständige sommerliche Schönwetterperiode will sich nicht mehr

einstellen. Von Hitze und Sonne in den letzten Jahren verwöhnt, fühlen sich die meisten Deutschen um den Sommer betrogen. Dabei war er, so die Meteorologen, ein (beinahe) ganz normaler mitteleuropäischer Sommer.

o *Früh zieht der Herbst ins Land.* Wer nach dem insgesamt unbefriedigenden Sommerverlauf auf einen schönen Altweibersommer gehofft hatte, der sieht sich gewaltig getäuscht. Zwar ist der September trocken wie lange nicht mehr, doch tief hängende Wolken und graue Nebelschwaden sowie ausgesprochen kühle Temperaturen vermitteln häufig vorgezogene Novemberstimmung. Vier Wochen früher als sonst setzt die Blattverfärbung ein. Die Wetterbeobachter vermelden den kältesten September seit mehr als 30 Jahren. Auch der Oktober hält nicht, was man sich normalerweise von ihm verspricht. Die für ihn typischen stabilen Hochdrucklagen mit feucht-kühlem Nebel am Vormittag und mildem Sonnenschein am Nachmittag stellen sich nicht ein. Stattdessen ziehen in rascher Folge immer wieder dicke Wolkenpakete mit Regen übers Land, zwischen denen sich nur kurzzeitig ein Hauch von goldener Oktober breitmachen kann.

o *Auf Föhn mit bis zu 20 Grad folgen Frost und Schneestürme.* Im November verlangt die Witterung dem Kreislauf einiges ab. Von Föhn mit spätsommerlichen Werten nahe 20 Grad, über typisches Herbstwetter mit anhaltendem Nebel, bis hin zu frostigem Winterwetter mit heftigen Schneefällen reicht die bunte Wetterpalette in diesem abwechslungsreichen und meteorologisch interessanten Monat.

o *Grimmige Kälte, Eis und Schnee zum Jahresende.* So kalt war es im Dezember seit 1969 nicht mehr. Zwei Tage vor Heiligabend erreicht eine ausgeprägte Luftmassengrenze das Alpenvorland. Stundenlang anhaltender Eisregen, wie man ihn in unserem Raum seit Menschengedenken noch nicht erlebt hat, verwandelt Straßen- und Gehwege in spiegelglatte Rutschbahnen und überzieht die Natur mit einem zentimeterdicken Eispanzer. Bäume, die der schweren Eislast nicht standhalten, brechen wie Streichhölzer. Wegen Eis- und Schneebruchs müssen zahlreiche Straßen für den Verkehr und Wälder für Spaziergänger gesperrt werden. Auch Eisenbahnverbindungen werden unterbrochen. Rechtzeitig zu Weihnachten geht der Eisregen in Schnee über. Klirrende Kälte und zeitweilige Schneefälle lassen zum Jahresende die Herzen der Wintersportler höher schlagen. Beinahe überall im Ländle heißt es „Ski und Rodel gut“.

PWO-oro